

Der Ingenieur Emil (Karl Clemens) Liebenthal (Wismar)¹ war um die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts als Techniker im direkten Umfeld von Dr.-Ing. Heinrich im Elektrotechnischen Labor des Laboratoriums Baumweg der Ingenieur-Akademie Wismar tätig. Er war der älteste am 21. Mai 1902 in Wismar² geborene Sohn des ab 1894 in Wismar praktizierenden und sehr beliebten Arztes Dr. med. Leopold Liebenthal... (Emils unmittelbarer Lebenslauf findet seine Fortsetzung auf der letzten Seite!)

===



Erinnerungstafel/Stolperstein in Wismar für Emils Vater, - Dr. med. Leopold Liebenstein.

Die zunächst sehr wenigen Informationen zu Emil Liebenthal hier in Wismar haben mich dazu bewegt, die Familiengeschichte der Liebenthals im Bereich des heutigen ein MV etwas genauer zu beleuchten. Im Falle der Wismarer Liebenthals beginnt diese auf der Insel Rügen, der sog. Hauptstadt Bergen. Hier siedelten sich 1860, nach einem kurzen Exkurs über Sagard, die Eltern von Leopold Liebenthal an...

Hinweis: Zur besseren Zuordnung werden bei den nachfolgenden Personenvorstellungen das jeweilige Verwandtschaftsverhältnis zu Emil (Wismar) in Klammern/grün/kursiv vermerkt.

===

(Kaufmann) Louis Liebenthal (Großvater von Emil/Wismar)
Emma Liebenthal, geb. Leopold (Großmutter von Emil/Wismar)

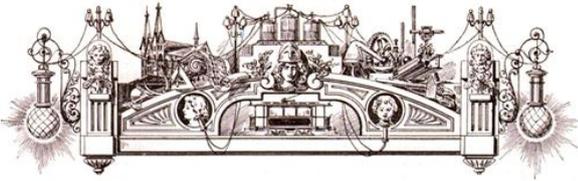
Louis Liebenthal war ein ehemaliger Fürstenberger Schutzjude³ und mit Emma geb. Leopold verheiratet. Beide in Fürstenberg an der Havel geboren, lebten gemeinsam ab 1857 zunächst in Sagard. Hier kamen auch ihre ersten beiden Kinder (Cäcilie und Emil) auf die Welt. Ab Ende 1860 erhielt Louis in Bergen das Bürgerrecht, wo er bis zu seinem Tod auch lebte. Im Bürgerbuch Bergens findet sich dazu ein Eintrag vom 15.12.1860: „Kaufmann Louis Liebenthal, ehelicher Sohn des zu Fürstenberg (Mecklenburg) gestorbenen Kaufmanns David Liebenthal, 37 Jahre alt, mosaischen Glaubens; wohnt zur Miete. 25 rt (Reichstaler)“⁴

¹ Da es noch einen Onkel Emil gibt, wird hier zur Unterscheidung der Zusatz (in Klammern) „Wismar“ geführt.

² Der Geburtsort wird im Internet unterschiedlich kolportiert. Richtig ist: Wismar/ s. Eintrag zur Volkszählung 1919

³ zu Schutzjude <http://www.juden-in-mecklenburg.de/Geschichte/Schutzjuden> und konkret zu Liebenthal http://www.juden-in-mecklenburg.de/Orte/Fuerstenberg_Havel

⁴ Erwin Aßmann (Hrsg.), Bürgerbuch der Stadt Bergen auf Rügen (1613-1815). Denkmäler der Pommerschen Geschichte. Bd. 2 (Greifswald 1940), Anhang „Die nach 1815 aus dem Auslande zugewanderten und die jüdischen Neubürger“ (S. 177), Eintrag 2025



Die Frage nach der Profession von Louis wird im Handelsregister aus dem Jahre 1866⁵ beantwortet. Danach wirkte Louis Liebenthal als sog. Productenhändler in Bergen, der Haupt-Stadt Rügens.

DEUTSCHLANDS
HANDEL UND INDUSTRIE.
Neuestes Repertorium
des
deutschen Handels-, Fabrik- und Gewerbes
des
Kreis Rügen.

Mit hand...
Der Kreis Rügen besteht aus der Insel Rügen und einigen dazu gehörigen Eilan-
den, ist 20 $\frac{1}{2}$ Q.-M. gross und zählt 47,200 Einwohner.

Bergen. Hauptstadt, fast in der Mitte der Insel gelegen, 3 $\frac{1}{4}$ M. nordöstl. von Stralsund, mit Landrathsamt, Kreisgericht, Postexpedition und 3:00 Einw.
Rechtsanwälte und Notare: Biel. — Böck. — Kirehhoff. — Odebrecht. — Pasedag.
Gasthöfe: Zum Prinzen von Preussen. — Zum goldenen Aller. — Zum Rathskeller. — Zum Deutschen Hause.
Apotheker: Bock. A. — Müller. F.
Colonial-, Elsen- u. Kurzwaarenhandlungen: Berger. A. — Böckenhagen. G. — Böttcher. M. — Eytling. F. — Fahrholz. C. — Fleischer, Gebr. — Gruder. W., auch Seifenf. — Jahn. F. — Meyer. Th. — Riedel. C. — Lindström. C. — Stoll. C. — Paulsdorf, Th. — Wagner. B. — Zander. H.
Manufacturwaarenhandlungen: Gross. C. — Meynek. L. — Verhein, J. C., & Comp. — Noack. H.

Maurermeister: Drising. J. — Goldberg. H.
Productenhandlung: Liebenthal, L.
Sechsmarkengeschäft: Hasper, G.
Zimmermeister: Peters, G.

Zirkow. Dorf, 1 M. südöst. von Bergen, mit 230 Einw.
Waarenhandlung: Thorwart, J.

Gross-Zieker. Dorf, 2 $\frac{1}{4}$ M. südlich von Bergen, mit 300 Einw.
Waarenhandlung: Klickow. C.

Middelbagen. Dorf bei Grosszieker, mit 200 Einw.
Waarenhandlung: Litzky, J.

Fatzig. Dorf, $\frac{1}{4}$ M. nordwestl. von Bergen, mit 450 Einw.
Waarenhandlung: Vürk, Heinr.

...Materialien

des Jahres 1866
herausgegeben von
F. Berggold.
I. Abtheilung: Königreich Preussen.

Zur Kaufmannsfamilie Louis und Emma Liebenthal gehörten die auf Rügen geborenen fünf Kinder:

Geschwister	Geburtsdatum/-ort	Sterbedatum	letzter bekannter Ort	Beerdigungsort
Cäcilie	geb. 30.03.1857 / Sagard	† 29.05.1928	Wismar	Stralsund
Emil⁶	geb. 22.03.1859 / Sagard	† > 1927 ?	Berlin	unbekannt
Eugen	geb. 24.04.1861 / Bergen	† 21.10.1939	Stralsund ⁷	unbekannt
Leopold	geb. 26.05.1868 / Bergen	† 30.11.1938	Wismar	Wismar
Hermann	ca. 1870 / Bergen ⁸	† 12.02.1921	Brunsbüttelkoog	Brunsbüttelkoog

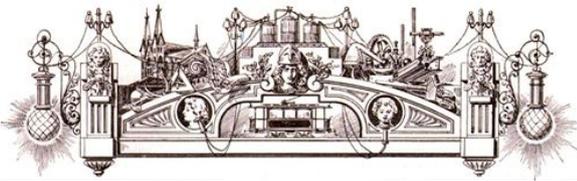
Louis Liebenthal verstarb am 23. Dezember 1890 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Stralsund beigesetzt. Seine Frau Emma starb am 12. Juni 1907 in Wismar an den Folgen eines Herzschlags. Gemäß der Todesanzeige in der Wismarer Tageszeitung verlebte die Mutter Emma (mindestens) die letzten Tage ihres Lebens hier in Wismar; entweder bei ihrer Tochter Cäcilie oder bei ihrem Sohn Leopold.

⁵ Quelle: Sylvia Ulmer, Projekt Juden in Mecklenburg, Grafik-Collage Hansen

⁶ ACHTUNG: namensgleich mit seinem Neffen Emil aus Wismar; zur Unterscheidung erhält sein Neffe Emil bei mir im Dokument den Zusatz (Wismar); siehe Seite 1

⁷ lt. Sterbeurkunde Stadtarchiv Stralsund/ Info von Frau Uta Tornow (Gästeführerin und Reiseleiterin)

⁸ Geburtsort Bergen gemäß Recherche von Sylvia Ulmer, Projekt Juden in Mecklenburg



Wismarer Todesanzeige mit Ankündigung der Beerdigung in Stralsund für den 16. Juni 1907⁹

Grabstein von Louis und Emma Liebenthal in Stralsund, jüdischer Friedhof, Greifswalder Chaussee¹⁰

===

Cäcilie Liebenthal (Tante von Emil/Wismar)

Cäcilie war das erste Kind von Louis und Emma, am 30. März 1857 (noch in Sagard) auf Rügen geboren. Zum Zeitpunkt der Volkszählung (Vz) 1919 bis zu ihrem Tod 1928 wohnte Cäcilie in Wismar, Am Markt 12 und war gemäß Eintrag des Hauswarts ledig und wohnte allein, was die Eintragung unter Nr.1 als Haushaltungsvorstand ausweist. Allerdings war sie zum Zeitpunkt der Vz 1919 jedoch „vorübergehend abwesend“ in Stralsund (bei wem?).

1. Cäcilie Liebenthal	geb. 30. März 1857	Sagard Rügen Pommern	Wismar	Stralsund	—	—
II. Gasse der nachhergehend Wismar			II. Gasse			

1. Die Einquartierung durch die Besatzungstruppen der bisher feindlichen Staaten wird nicht berücksichtigt.
2. In Spalte 9 ist für jede Person die Gemeinde der Brotverforgung einzutragen, die Gesamtzahl der aus der Bürgerliste mit Brot Verforgten ist am Schlusse jedes Abschnitts anzugeben.
3. Die Militärpersonen gelten alle diejenigen, welche zur Zeit der Zählung den Resten des alten Heeres, der Reichswehr oder der Reichsmarine angehören.

Wir Schwärze bis zu 1800 ... nicht befreit, wer sich weigert, die nachgeforderten Angaben in die Haushaltungsliste einzutragen, oder wer willkürlich wahrheitswidrige Angaben macht.
Die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen bezeugt:
(Ort) Wismar, den 7. Oktober 1919.
W. North
(Unterschrift des Hauswirts) *W. North* als Hauswirts
(Unterschrift des Haushaltungsvorstandes oder eines Verwalters)

Eintrag zu Cäcilie Liebenthal in den Erfassungsunterlagen (die sog. „Haushaltungsliste“) zur Volkszählung am 8. Oktober 1919, vorgenommen durch einen Hauswart namens Willy North¹¹.

Sie war zu dem Zeitpunkt 62 Jahre alt. Am 29. Mai 1928, mit 71 Jahren, verstarb Cäcilie Liebenthal und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Stralsund beerdigt.

Grabstein in Stralsund, Jüdischer Friedhof, Greifswalder Chaussee¹²



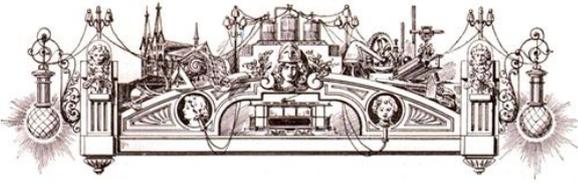
===

⁹ <https://www.geni.com/people/Emma-Liebenthal/600000018416275263>

¹⁰ Foto, Stadtarchiv Stralsund, <https://bestand.stralsund.de/>, Signatur D-05526

¹¹ Mecklenburg-Schwerinsche Volkszählung von 1919, Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 5.12-3/20-4

¹² Foto, Stadtarchiv Stralsund, <https://bestand.stralsund.de/>, Signatur D-05532



(Prof. Dr. der Physik) Emil (Aemilius) Liebenthal (*der namensgleiche(!) Onkel von Emil/Wismar*)

Dieser (Onkel) Emil war der älteste der drei Brüder von Leopold Liebenthal und neun Jahre älter – geboren 22.03.1859. Seine Karriere begann 1881 in Hamburg als Lehrer im Oberschulbereich. Hier unterrichtete er als Gymnasiallehrer die jüdische Oberschicht¹³.

Im Jahr 1881 wurde der junge jüdische Lehrer Emil Liebenthal (Jahrgang 1859) als Klassenlehrer für die Oberklassen angestellt. Kurz zuvor hatte er die Prüfung pro facultate docendi bestanden (vgl. StA HH, OSB II, B167, Nr. 1/1). Diese Anstellung verdient Aufmerksamkeit, da es erstens wegen der Beschränkungen im Staatsdienst kaum Juden gab, die einen akademischem Lehramtsabschluß anstrebten, und zweitens gab es auch kaum private nichtjüdische Schulen - staatliche in noch geringerer Anzahl - die sich zu einer Anstellung jüdischer Lehrer bereit fanden. Soweit die Einstellungen in den höheren Schuldienst nicht die Fachgruppe V (Mathematik, Physik, Chemie) betrafen, erforderte die Fachwahl in der Regel den Übertritt in eine christliche Konfession. Da ein solcher Übertritt meistens

Seine wahre Profession war jedoch die Physik. Er studierte in Berlin und promovierte 1880 in Greifswald. An der Universität Greifswald schrieb er seine Inauguraldissertation zum Thema „Untersuchungen über die Attraction zweier homogener Körper“.

Frisch promoviert wechselt Emil Liebenthal für eine Dekade von 1880 -1890 an Neymayers Kaiserliches Observatorium in Wilhelmshafen und von hier zum Physikalischen Institut in Hamburg. Er trat dort dem Optischen Laboratorium bei, wo er bis zum seinem 65. Lebensjahr 1924 verblieb.¹⁴

In dieser Zeit entstehen weitere Publikationen wie 1887 „Die Bahnkurven des Combe’schen Apparates : mit drei Figurentafeln“, war Mitautor des um 1900 in Paris erschienen Buches „Über Gasglühlicht“. Emil wurde ein weltweit geachteter Lichttechniker.

Er entwickelte die Grundlagen zur modernen Lichttechnik (Photometrie)¹⁵. 1907 bringt er sein Buch "Praktische Photometrie" heraus. Es zählt als Standardwerk, ist quasi die „Bibel“ des Fachgebietes. Selbst heute wird es immer wieder als Reprint neu aufgelegt.

Fachlich ist hier eine Querverbindung nach Wismar zu dem Hauptprotagonisten meiner Historie zur „Frühen Hochschul-Elektrotechnik an der Ingenieur-Akademie Wismar“ gegeben. Der in Gera geborene Physiker Otto Lummer¹⁶, mit dem Emil Liebenthal zusammenarbeitete, forschte an der Schwarzkörperstrahlung¹⁷ und stellte den ersten Schwarzkörper her. Zu dieser Thematik forschte Dr.-Ing. Kurt Heinrich in Wismar an der Akademie ebenfalls. <http://www.dl2swr.afu-wismar.de/heinrich.html>
Der Versuch, die Schwarzkörperstrahlung theoretisch zu beschreiben, wird als Geburtsstunde der Quantenphysik bezeichnet.

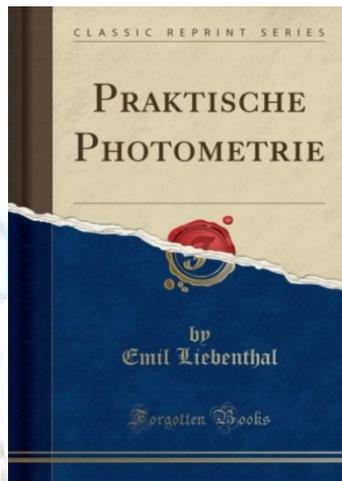
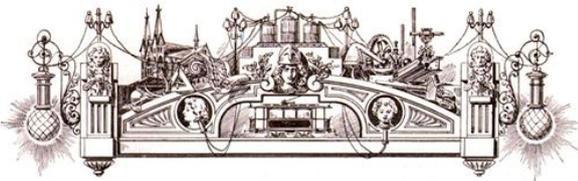
¹³ Andreas Hoffmann, Schule und Akkulturation. Geschlechtsdifferente Erziehung von Knaben und Mädchen der Hamburger jüdisch-liberalen Oberschicht 1848

¹⁴ David Cahan, **An Institute for an Empire** The Physikalisch-Technische Reichsanstalt, 1871–1918, 2004, S. 116

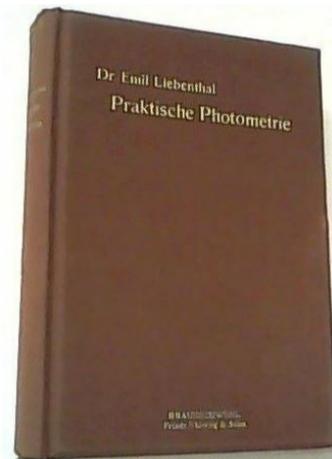
¹⁵ Messverfahren zunächst im Bereich des sichtbaren Lichts; heute Standard auch bei Lasertechnik und Kolorimetrie

¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Lummer

¹⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzer_K%C3%B6rper



(rechts
Originalausgabe
von 1907)¹⁸



Liebenthal, Prof. Dr. Emil, Praktische Photometrie. Mit 201 eingedruckten Abbildungen. XV, 445 S. gr. 8°. 1907.

Prof. Dr. Emil

Liebenthal war maßgeblich an der Gründung der deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft (DBG) beteiligt. 1912 erfolgte die Gründung durch 51 bekannte Lichttechniker. Emil Liebenthal wurde eines der Vorstandsmitglieder.

1887 wurde in Braunschweig die Physikalisch-Technische Reichsanstalt /PTR (Vorläufer der heutigen Physikalisch-Technischen Bundesanstalt/PTB) gegründet. Eines der ersten Aufgaben war 1888 die Schaffung eines international anerkannten Lichthauptnormals. Unter Otto Lummer¹⁹ entstand die sog. Hefner-Lampe als ein Primär-Normal, wozu Emil Liebenthal die Bedingungen entwickelte und definierte. Dieses Normal hatte in Deutschland Gültigkeit von 1896 bis 1941.

Liebenthal. Ueber die Abhängigkeit der Hefnerlampe und der Pentanlampe von der Beschaffenheit der umgebenden Luft. Z. S. f. Instrkde. 15, 157–171, 1895. Journ. f. Gasbel. etc. 1895, 505–511. Z. S. f. Bel. 1895, 291. Liebenthal. Praktische Lichtmessung. Acetylen in Wissensch. u. Ind. 1, 38–40, 55–57, 1898. *

Damit verbunden gab es auch ab sofort eine Lichtstärkeinheit, allgemein Hefnerkerze (HK) genannt, dem Vorläufer zur heutigen Maßeinheit Candela (cd). Seit 1948 gilt weltweit Candela (cd).

Mit 33 Jahren, in seiner Zeit in Hamburg, heiratete Emil am 20. November 1892 Sophie Liebenthal, seine in Fürstenberg am 22.12.1851 geborene Cousine Liebenthal und später 1879 in Berlin verwitwete Lasson)²⁰.

In der Literaturankündigung des Julius Springer-Verlags vom Juli/1925 wird das noch 1924 herausgebrachte „Physikalische Handwörterbuch“ beworben. Hierin ist Emil Liebenthal als Mitwirkender und dem Ort Berlin aufgeführt.

Mit dem Ableben von Sophie Liebenthal am 12.03.1927 in Berlin offenbart die Todesanzeige²¹ nun auch die Wohnanschrift der letzten Jahre, bestätigt im Jüdischen Adressbuch: Charlottenburg 4, Schillerstraße 100.

Das ist die momentan letzte Spur zum Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Emil Liebenthal, kurz vor seinem 68. Geburtstag.



Im Namen der Hinterbliebenen
Prof. Dr. Emil Liebenthal, Geh. Reg.-Rat

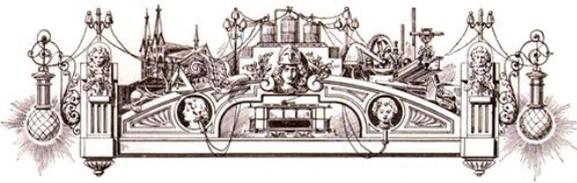
¹⁸

https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=30179051538&searchurl=an%3DLiebenthal%2Bemil%26hl%3Don%26sortby%3D20&cm_sp=snipet--srp1--image2#&gid=1&pid=1

¹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Lummer

²⁰ <https://www.myheritage.de>

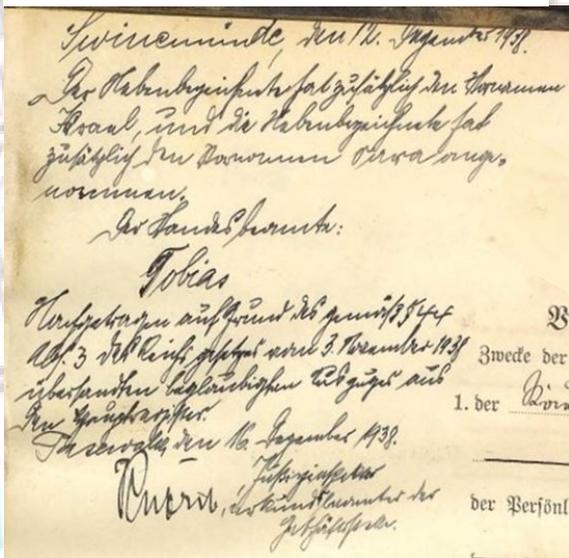
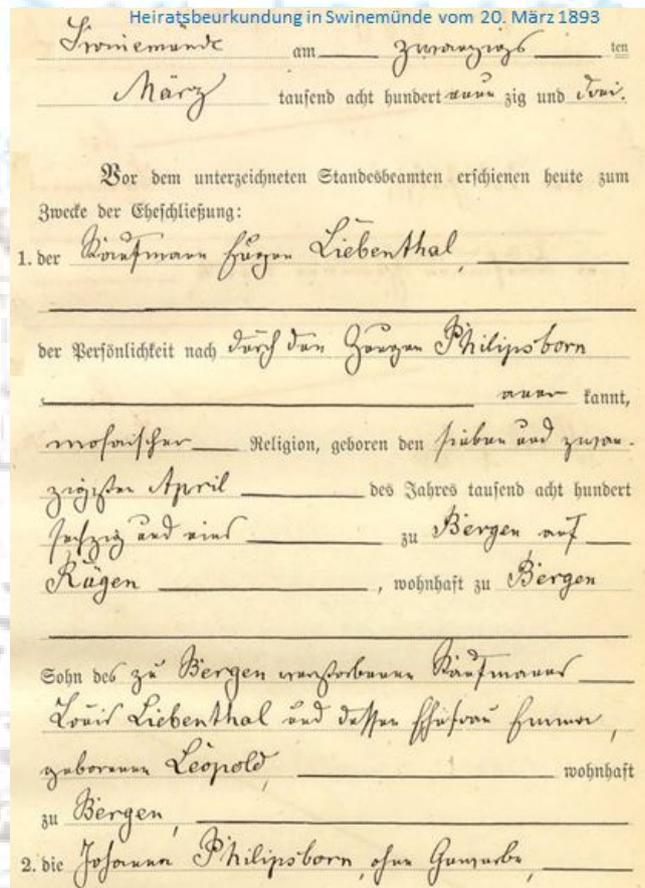
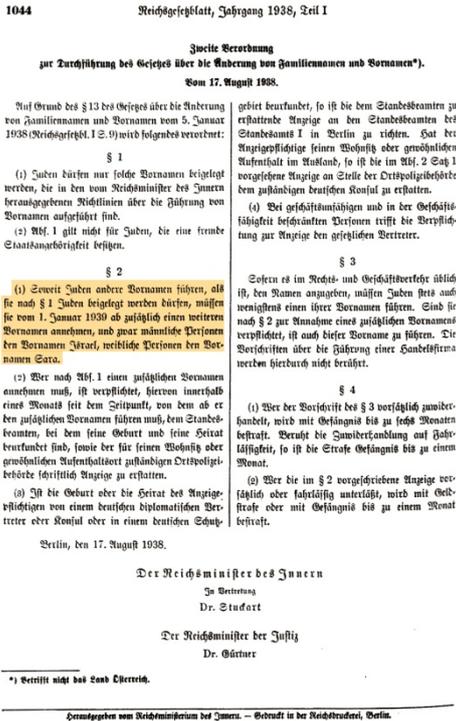
²¹ Berliner Tageblatt v. 16.03.1927



===

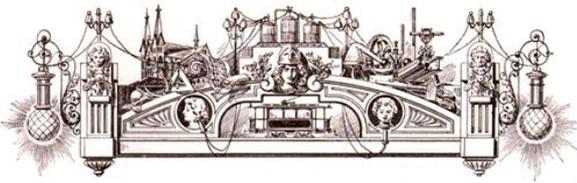
(Kaufmann) (Hans) Eugen Liebenthal (Onkel von Emil/Wismar)

Eugen Liebenthal (in Bergen geb. 24.4.1861) heiratete am 20.3.1893 in Swinemünde die in Wolgast am 10.6.1859 geborene Johanna Philipsborn.²²
Die Swinemünder Heiratsurkunde hat oben links einen auffälligen ergänzenden Vermerk.

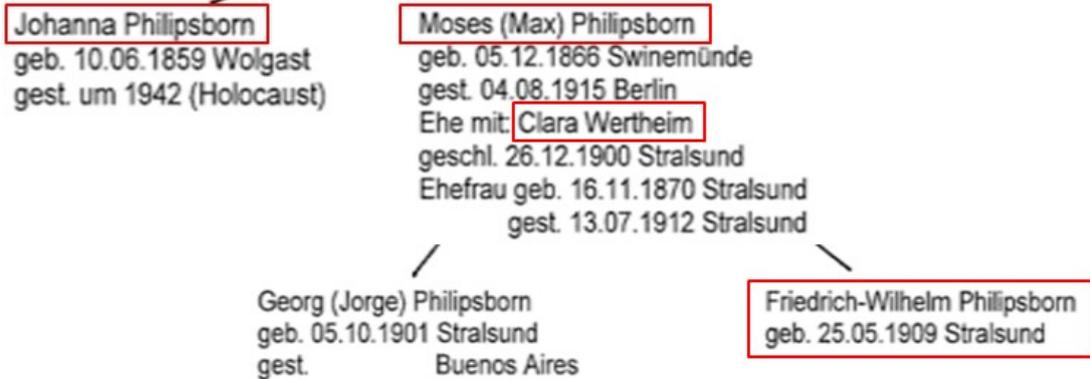


Anlass des Vermerks war das für Juden stigmatisierende Namensänderungsgesetz vom 17. August 1938.

²² gemäß Fr. Dagmar Gapinski gab es zwei Schreibweisen des Namens ihrer Familie: Philippsborn und Philipsborn
Seite 6 von 25 / Bearbeitungsstand: 18.03.2022
Diese Zusammenstellung ist Bestandteil meiner Historie zur „Frühe(n) Hochschul-Elektrotechnik an der Ingenieur-Akademie in Wismar“.
Copyright © Uwe Hansen // www.DL2SWR.AFU-Wismar.de



Johannas Bruder - Max Philipsborn – heiratete eine Clara Wertheim, die Tochter des Stralsunder Kaufmanns Albert Wertheim, wie auch hier im Auszug einer Ahnentafel zu den Philipsborns zu ersehen²³.



Nach dem Tod von Albert Wertheim, am März 1900 (in Stralsund übernahmen die Kaufleute Eugen Liebenthal und sein 1866 in Swinemünde geborene Schwager Max Philipsborn die Firma „Albert Wertheim“ und führten sie unter dem Zusatz „Liebenthal u. Co.“ weiter.²⁴



„Berliner Börsen-Zeitung“ No. 433.
Sonnabend, den 15. September 1900.

Bekanntmachung.

Es ist heute eingetragen:
I. in unser Firmen-Register bei No. 593 der Uebergang der Firma „Albert Wertheim“ auf die Kaufleute Eugen Liebenthal und Max Philipsborn zu Stralsund und die Fortführung des Geschäfts durch dieselben unter der bisherigen Firma; (23327)
II. in unser Handelsregister A unter No. 13 die seit dem 1. September 1900 bestehende offene Handelsgesellschaft „Albert Wertheim“ zu Stralsund und als deren Gesellschafter die Kaufleute Eugen Liebenthal und Max Philipsborn daselbst.
**Stralsund, 13. September 1900.
Königliches Amtsgericht 3.**

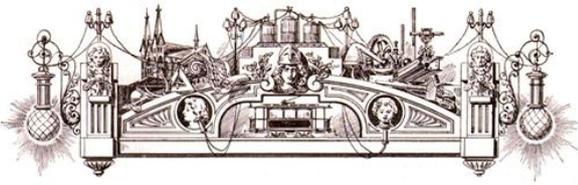


Das Geschäft war in der Frankenstr. 40²⁵ angesiedelt. Das Haus liegt im Kerngebiet des von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannten Stadtgebietes des Kulturgutes „Historische Altstädte Stralsund und Wismar“. (Eintrag in Baudenkmalliste von Stralsund 1997 unter der Nummer 235.)

²³ Fr. Dagmar Gapinski, Ahnentafel ihrer Familie

²⁴ „Berliner Börsen-Zeitung“ No. 433 vom 15. September 1900

²⁵ Fotos vom Giebelhaus, Stadtarchiv Stralsund, <https://bestand.stralsund.de/>, Signatur D-05069 d,a



Max Philipsborn starb am 4. August 1915 in Berlin. Es deutet daraufhin, dass nun Max' jüngerer Sohn Friedrich Wilhelm Philipsborn (am 25.05.1909 in Stralsund geboren) die Geschäfte mit Eugen Liebenthal als **Eugen Liebenthal & Friedrich Wilhelm Philipsborn**²⁶ fortführte. Doch mit dem 2. Dezember 1938 hatte auch Eugen Liebenthal auf Geheiß des Stralsunder Oberbürgermeisters von einem zum anderen Tag sein Geschäft zu schließen.²⁷

Schwer betroffen waren die Juden durch die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben vom 12. November 1938, nach der es Juden vom 1. Januar 1939 an verboten war, Geschäfte und Handwerksbetriebe zu unterhalten. Am 2. Dezember forderte darauf der Stralsunder Oberbürgermeister Paul Eckdich, Salomon Eckdich, **Hans Eugen Liebenthal**, Abraham Livschütz, Simon Steinfeld und Gustav Zimmerspitz auf, am folgenden Tag ihre Betriebe zu schließen. Ihnen wurde verboten, ihre Warenbestände noch an Endverbraucher zu veräußern. Die Handwerkskammer erhielt die Weisung, den jüdischen

„...verstorben am 21. Oktober 1939 im Städtischen Krankenhaus Stralsund an einer Herz- und Kreislaufinsuffizienz“. So lautet es in Sterbeurkunde²⁸, erschienen im Anzeiger der Krankenhausverwaltung.

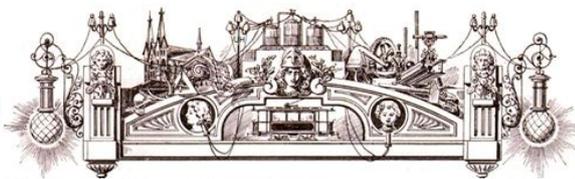
Zu seiner Frau Johanna Liebenthal verweist die o.g. Ahnentafel der Philipsborns auf ein Ableben 1942 im Rahmen des Holocaust.

Abteilung Elektrotechnik

²⁶ <https://www.grin.com/document/27809> Die Arierisierung jüdischen Besitzes in Stralsund, Geschichte ...

²⁷ Juden in Vorpommern, Wolfgang Wilhelmus, Beiträge zur Geschichte MV Nr. 8, SN 2007, S. 95

²⁸ Stadtarchiv Stralsund, unter Einsichtnahme von Uta Tornow (Gästeführerin und Reiseleiterin)



Anzeigen von 1909 und 1912³⁴

Kanal-Zeitung
Aus Dithmarschen-Wiki



Gertrud promovierte und war als Ärztin für Orthopädie und Geburtshilfe tätig. Dr. Gertrud Sonnenfeldt praktizierte in Hamburg und heiratete 1922 Walter Sonnenfeldt. **Walter Sonnenfeldt** (1893... - 11.2.1958) stammte aus Berlin und war ebenfalls Mediziner. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs meldete er sich freiwillig als Militärarzt und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. 1920 eröffnete er in Gardelegen in der Sandstraße 34 eine Praxis. 1938 wurde er in „Schutzhaft“ genommen und im KZ Buchenwald interniert. 1939 floh er mit seiner Frau nach Schweden und später in die Vereinigten Staaten.³⁵ Gertrud stirbt kurz nach ihrem Mann am 2. Juni 1958 in Amerika³⁶. Gertrud und Walter Sonnenfeldt hatten zwei Söhne: **Richard** (geb. 1923 in Berlin/ gest. 2009 New York) und **Helmut** (geb. 1926 in Berlin/ gest. 2012) – dazu mehr auf den Folgeseiten.

Dieser 1938/1939 aus Gardelegen vertriebenen Familie setzten 2018 Mitglieder der AG Stolpersteine des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Gardelegen gemeinsam mit dem Künstler Gunter Demnig in besagter Sandstraße 34 diese kleinen Denkmale in Form der Stolpersteine.³⁷



Fotos Chr. Michelides, 2018, aus: wikipedia.org, CC BY-SA 4.0

Eine AG Stolpersteine wie hier am Geschwister-Scholl-Gymnasium Gardelegen³⁸ finde ich sehr gut, weil es sich mir als eine geeignete Möglichkeit offenbart, über diese lokale Betroffenheit auch mit den nachfolgenden Generationen über dieses dunkle Kapitel unserer Geschichte im Gespräch zu bleiben. Um die Mechanismen zu begreifen, die Rassenhass, Hass auf Andersdenkende, Ausgrenzung, menschenverachtende Gewalt und Massenmord³⁹ hervorriefen. Mechanismen, die grundsätzlich auch heute funktionieren - Dank Internet sogar viel schneller! Basierend auf Dummheit, Unwissen und/oder Fake News! Diesen erfolgreich zu begegnen, gilt die Erinnerung und geschichtliche Auseinandersetzung.

³⁴ https://www.dithmarschen-wiki.de/Kanal-Zeitung_1909

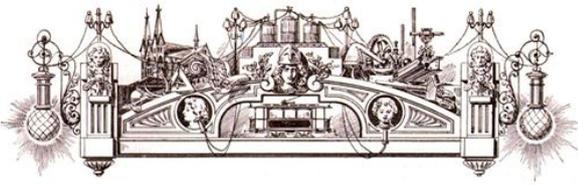
³⁵ https://www.wikiwand.com/de/Liste_der_Stolpersteine_in_Gardelegen

³⁶ Hinweis von Fr. Sylvia Ulmer, Projekt Juden in Mecklenburg

³⁷ https://www.gym-scholl-gardelegen.bildung-lsa.de/dat/cms1001126/images/Zeitungsartikel/18.06.13_vs_stolpersteine.pdf

³⁸ <https://www.gym-scholl-gardelegen.bildung-lsa.de/schulleben/ag-stolpersteine/>

³⁹ <https://m.bpb.de/izpb/137221/verfolgung>

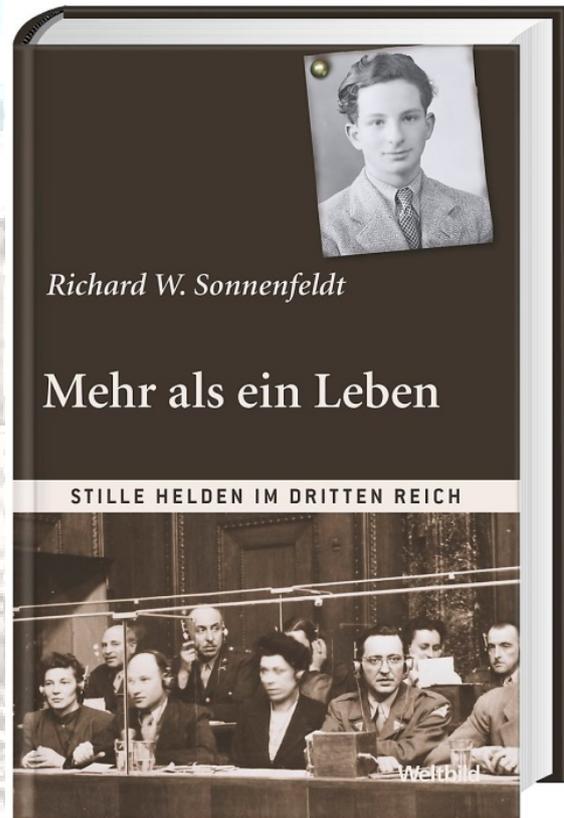


===

(Elektroingenieur) **Richard W. Sonnenfeldt** (*Großcousin von Emil/Wismar*)

Richard (Wolfgang) wird 1923 in Gardelegen geboren. Ihm gelingt 1938 die Ausreise nach England. Doch der fehlende Judenstempel in seinem Pass wird ihm zum Verhängnis: Die Engländer deportieren ihn auf der berüchtigten »Dunera« nach Australien. Richard landet schließlich in Bombay, bis er über Südafrika und Südamerika endlich sein Ziel erreicht: Amerika!⁴⁰ Als amerikanischer Bürger und Soldat nimmt er an der Befreiung Dachaus teil und wird – mit erst 22 Jahren – Chefdolmetscher der amerikanischen Anklage bei den Nürnberger Prozessen. Niemand hat wohl nach ihrer Verhaftung so viel mit den höchsten Nazi-Schergen gesprochen wie er, der Göring, Höß (der Kommandant von Auschwitz) und viele andere verhörte.

Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten war er als Elektroingenieur an der Entwicklung des Farbfernsehens und an der Vorbereitung der ersten Mondlandung beteiligt. In seiner späteren Karriere arbeitete Sonnenfeldt im Management. Er war ein leitender Angestellter der Radio Corporation of America (RCA) und Executive Vice President der National Broadcasting Company (NBC).⁴¹



===

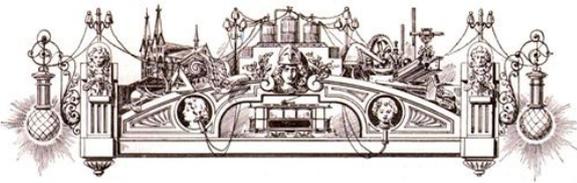
(Diplomat, Regierungsbeamter) **Helmut Sonnenfeldt** (*Großcousin(!) von Emil/Wismar*)

Helmut wurde am 13.09.1923 in Berlin geboren. Auch Helmut gelingt es, 1938 nach England zu fliehen. Später übersiedelte er in die Vereinigten Staaten, wo er nach seinem Hochschulabschluss ab 1952 im Außenministerium arbeitete. Von 1969 bis 1974 gehörte er dem nationalen Sicherheitsrat im Weißen Haus an. Wegen seiner engen Zusammenarbeit mit Henry Kissinger und seines Einflusses auf dessen Politik als Kissingers Berater wurde er ‚Kissingers Kissinger‘ (‚Kissinger’s Kissinger‘) genannt und galt als eine der wichtigsten Persönlichkeiten der US-amerikanischen Außenpolitik in dieser Zeit.⁴²

⁴⁰ https://www.weltbild.de/artikel/buch/mehr-als-ein-leben-stille-helden-im-dritten-reich_21586734-1

⁴¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_W._Sonnenfeldt

⁴² https://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Sonnenfeldt



Helmut Sonnenfeldt, Expert on Soviet and European Affairs, Is Dead at 86



Mr. Sonnenfeldt, center, with William E. Simon, administrator of the Federal Energy Office, and Henry A. Kissinger, secretary of state, arriving for an oil conference in Washington in 1974.

Sonnenfeldt, Helmut, Ministerialbeamter; geb. 13. Sept. 1926 Berlin; *V:* Dr. med. Walter H. S., jüd., Arzt, 1938 Emigr. GB u. USA; *M:* Dr. med. Gertrude S., geb. Liebenthal, jüd., Ärztin, 1938 Emigr. GB u. USA; *G:* → Richard Wolfgang Sonnenfeldt; ∞ 1953 Marjorie Hecht; *K:* Babette; *Walter;* Stewart; *StA:* deutsch, 1945 USA. *Weg:* 1938 GB, 1944 USA.

1938 Emigr. GB mit Familie (Eltern weiter in die USA), Mittelschule in GB, 1942-44 Stud. Manchester. 1944 in die USA, 1944-45 Photograph; 1945-46 MilDienst US-Armee im Pazifik, 1946-47 Angest. im am. Außenmin.; 1950 B. A., 1951 M.A. (PolWiss.) John Hopkins Univ. Baltimore/Md.; 1952 Übersetzer beim Sprachendienst, 1952-56 Intelligence Res. Analyst, 1956-60 Intelligence Res. Specialist im US-Außenmin.; 1960 fälschliche Beschuldigung, geheime Dokumente der Presse u. einer ausländ. Reg. überlassen zu haben; 1960-61 Ref. für auswärtige Angelegenheiten bei US-Disarmament Admin., der späteren A.C.D.A., 1961-65 Ltr. der Bloc Internat. Pol. Activities Div., 1965 stellv. Dir. u. 1965-69 Dir. des Office Res. Analysis for Soviet Bloc, führender UdSSR- u. Osteuropa-Experte, 1969-74 beim Nat. Security Council, 1972-73 Senior Staff Member, begleitete 1969 u. 1970 Präs. Nixon auf seinen Europareisen, 1972 Teiln. des Gipfeltreffens in Moskau; Mitgl. des Expertenstabs von → Henrv Kissinger: einer der Hauptbe-

Helmut Sonnenfeldt verstarb am 18. November 2012 in Chevy Chase (USA).

(Dr. med.) Leopold Liebenthal (Vater von Emil/Wismar)

Der Arzt Dr. Leopold Liebenthal wurde am 26. Mai 1868 in Bergen geboren. Er war einer der fünf Kinder (eine Tochter und vier Söhne) des Kaufmanns Louis und seiner Frau Emma Liebenthal, wuchs in Bergen auf und erhielt hier und später in Stralsund seine Schulausbildung⁴³.

Nach einer Gymnasial-Ergänzungsreifeprüfung in Kolberg/Kołobrzeg entschied er sich für ein Medizin-Studium, das er nach bestandener Medizinischer Staatsprüfung an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin 1894 abschloss. An der Universität Leipzig promovierte er im gleichen Jahr noch zum Dr. med. Im Anschluss ließ er sich am 25. Oktober 1894 in Wismar als praktischer Arzt nieder und eröffnete zunächst eine Praxis Hinter dem Rathaus 5. Nachdem er das Haus in der (damals) Altwismarstraße 21 (später und heute die Altwismarstraße 10) erworben hatte, verlegte er die Praxis dorthin und wohnte auch dort.

1.	Leopold	Liebenthal	Haushaltungsvorstand	1	z.	26.	V.	1868	Bergen	Prüfung	Wismar
2.	Marie	Liebenthal	Ehefrau	1	z.	12.	II.	1875	Kühlheim	"	"
3.	Emil	Liebenthal	Sohn	1	l.	21.	E.	1902	Wismar	i. Meckl.	"
4.	Helmut	Liebenthal	Sohn	1	l.	7.	II.	1907	"	"	"
5.	Antonie	Spohr	Schwägerin	1	l.	4.	II.	1871	Dortmund	Westfalen	"
6.	Selma	Quoos	Hausrangestellte	1	l.	23.	II.	1899	Boisdorf	i. Meckl.	Meckl. l. d. St.

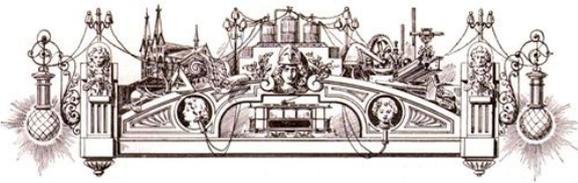
Die zum Haushalt der Wismarer Liebenthals gehörenden Personen per 8. Oktober 1919⁴⁴

(Diese Einträge stammen vom Haushaltsvorstand Dr. Leopold Liebenthal persönlich.)

So gehörten per 8.10.1919 neben seiner Familie auch die Schwägerin Antonie Spohr aus Dortmund und eine Hausangestellte, Selma Quoos aus Boisdorf bei Stove, zum aktuellen Haushalt.

⁴³ http://www.juden-in-mecklenburg.de/Personen/Dr_med_Leopold_Liebenthal

⁴⁴ Mecklenburg-Schwerinsche Volkszählung von 1919, Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 5.12-3/20-4



Am 10. August 1898 ließ er sich in der in der St. Marienkirche in Wismar taufen und konvertierte so zum christlichen Glauben.



Dr. med. Leopold Liebenthal⁴⁵ und rechts sein Wohnhaus mit Praxis in der Altwismarstr. 21.⁴⁶

Das Haus wurde im Zweiten WK zerstört (roter Pfeil im Foto links). Die Baulücke wurde nach dem Krieg durch einen Neubau geschlossen. Am 25. Oktober 1894 eröffnete Dr. med. Leopold Liebenthal in der Altwismarstraße 21 (heute Nummer 10) seine Arztpraxis.



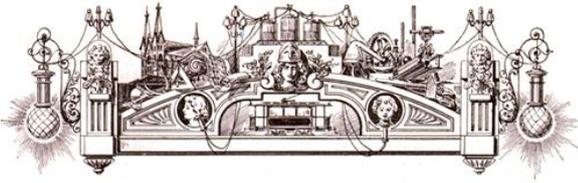
Dr. Leopold Liebenthal und Ehefrau Marie⁴⁷

Ehefrau Marie, geb. Spohr, 12.04.1875/in Mülheim am Rhein, kath. Zum Zeitpunkt der Volkszählung 1919 wohnte auch ihre ältere Schwester Antonie bei ihr. (s. Eintrag „Haushaltbuch“ Volkszählung)

⁴⁵ Foto aus <https://www.wismar.blog/allgemein/kalenderblatt-zum-25-mai/>

⁴⁶ Foto aus https://www.wismar-zeitung.de/2015/WZ_2015_17.pdf

⁴⁷ Foto Wismarer Projektgruppe Stolpersteine https://www.wismar.de/index.php?La=1&object=tx_2634.7875.1&NavID=2634.286.1



Es folgen ergänzend Beiträge von verschiedenen Chronisten zu den Liebenthals in Wismar.
(Wiederholungen, kolportierte Irrtümer und ggf. Unkorrektheiten sind hierin nicht auszuschließen)

Auszug aus der Kurzbiografie der Wismarer Projektgruppe Stolpersteine⁴⁸

„Leopold Liebenthal wurde als Sohn des Kaufmanns Louis Liebenthal und dessen Frau Emmi, geborene Leopold, am 26. Mai 1868 in Bergen auf Rügen geboren. Er absolvierte 1894 die Medizinische Staatsprüfung in Berlin und promovierte. Im Oktober 1894 kam Dr. Liebenthal als praktizierender Arzt nach Wismar und richtete in der Altwismarstraße 10 seine Praxis ein. Am 10. August 1898 ließ er sich in St. Marien taufen und heiratete die 24jährige Marie Spohr. Dr. Liebenthal war wegen seiner beispielhaften, unermüdlichen und selbstlosen Hilfe vor allem in der armen Bevölkerung hoch geschätzt. Sein soziales Engagement ging so weit, dass er zum Teil Behandlungen nicht in Rechnung stellte oder sogar Medikamente, die zur Behandlung notwendig waren, aus eigener Tasche finanzierte. „Liebenthal kümmert immer“ hieß es in Wismar. Nachdem 1933 die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht kamen, wurde seine Praxis geschlossen und ihm wurde verboten zu praktizieren. Liebenthal litt sehr unter der Isolierung und des psychischen Terrors.

Am 29. November 1938 folgte eine „Sicherungsverordnung zur Vermögenssicherung von jüdischen Bürgern“. Das Eigentum von Dr. Liebenthal wurde beschlagnahmt wegen des Verdachtes auf Auswanderung. Am 30. November 1938 starb Dr. Leopold Liebenthal an Herzversagen im Alter von 70 Jahren. Sein Trauerzug wurde auf Grund des Drucks der Nationalsozialisten nur von zwei Personen verfolgt, jedoch ehrten viele Liebenthal, in dem sie an den Straßen oder auf dem Friedhof zu der Zeit „zu tun“ hatten. In der Altwismarstraße 10 wurde zu Ehren von Dr. Liebenthal eine Gedenktafel angebracht, hier wohnte und arbeitete er. Auch eine Straße in Wismar trägt seinen Namen. Er liegt heute mit seiner Frau auf dem Westfriedhof an der Schweriner Straße in Wismar.

Dr. med. Liebenthal wurde am 1. Januar 1895 in die Freimaurerloge Wismar aufgenommen. Die Wismarer Loge hat sich bei Machtergreifung der Nationalsozialisten nicht von seinem Mitglied getrennt. Immerhin waren etwa 130 Männer aus der Wismarer Gesellschaft Mitglied der Loge, darunter etwa der hochgeachtete Direktor der Stadtwerke Lindekungel und der letzte Vorsitzende war Karl-Ludwig Eschenhagen, Fabrikant einer bekannten Spirituosenfabrik und weiterer Unternehmungen. Es gehörten Männer der Loge an, dessen Familiennachfahren noch heute in Wismar leben. Die Wismarer Loge wurde am 16. Juli 1935 zwangsweise aufgelöst“

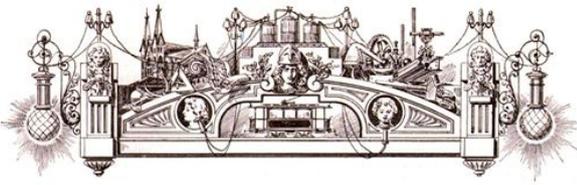
Mit vielen ergänzenden Informationen der Beitrag von Detlef Schmidt⁴⁹:

„Am 25. Oktober 1894 eröffnet Dr. Leopold Liebenthal seine ärztliche Praxis Hinter dem Rathaus 5 und später das ihm gehörende Haus in der Altwismarstraße 21. Das Haus wird im Zweiten Weltkrieg zerstört und an seiner Stelle befinden sich nach dem Krieg errichtete Neubauten.

Vor dem Haus Altwismarstraße 10 (die Nummerierung wurde geändert) befindet sich seit dem 15. Juli 2008 ein Stolperstein, der an den jüdischen Arzt erinnert. Leopold Liebenthal wurde am 26. Mai 1868 in Bergen auf Rügen in einer Kaufmannsfamilie geboren. Seine Gymnasialausbildung absolvierte in Stralsund und legte das Abitur 1887 in Kolberg ab. Ab dem darauffolgenden Jahr studierte er Medizin in

⁴⁸ <https://www.wismar.de/index.php?La=1&object=tx,2634.7875.1&NavID=2634.286.1>

⁴⁹ <https://www.wismar.blog/allgemein/kalenderblatt-zum-25-mai/>



Berlin und erhielt am 28. April 1894 dort die Approbation und promovierte am 25. September 1894 in Leipzig mit „Beitrag zur pathologischen Anatomie des Processus vermiformis“.

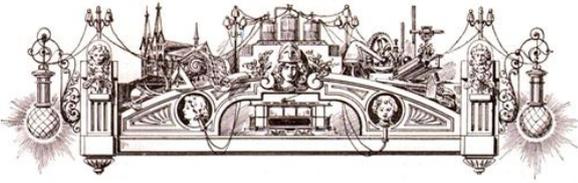
Als junger Arzt kam er 1894 nach Wismar und wurde nicht zuletzt durch seine ärztliche Tüchtigkeit zu einem der beliebtesten Ärzte Wismars in dieser Zeit. Liebenthal war zwar Jude, doch spielte es im offenen Wismar kaum eine Rolle. Trotzdem ließ er sich am 10. August 1898 in der St.-Marien-Kirche taufen und konvertierte zum christlichen Glauben. Sicherlich auch mit Rücksicht auf seine Verlobte Marie Spohr, die aus Mühlheim am Rhein stammte und die er am 21. September 1899 heiratete.

In Wismar war es seit 1350 verboten, Juden aufzunehmen. Lediglich zu Jahrmärkten durften jüdische Händler in die Stadt, was 1754 noch vom schwedischen Tribunal bestätigt wurde. Dieses mittelalterliche Relikt hatte der Wismarer Rat erst am 4. Oktober 1867 aufgehoben mit dem einstimmigen Beschluss, dass Juden den ungehinderten Zugang und Zuzug zur Stadt haben dürfen. Jüdische Familien hatten keine lange Tradition in der Stadt und so waren es auch wenige Juden, die in Wismar wohnten. Dr. Leopold Liebenthal erwarb sich schnell den Ruf eines sozial engagierten Arztes und galt als Armenarzt, der viel Hilfe bei der ärmeren Bevölkerung leistete. Da wurde manche Behandlung nicht berechnet und auch notwendige Medikamente bezahlte Liebenthal aus eigener Tasche.

Nicht verwunderlich, dass in Wismar der Spruch aufkam „Hest du Weihdaag un Kummer, roop nah Liebenthal, de kümmt ümmer“. Ein größeres Lob konnte man kaum aussprechen. Eine deutliche Zäsur brachte die Zeit des Nazi-Regimes, wo Dr. Liebenthal gezwungen wurde, seine Praxis aufzugeben und er nicht mehr praktizieren durfte. Die Wismarer waren schon vor 1933 auf die Parolen eingestimmt, doch erst mit der Machtergreifung zeigten die Nazis ihr wahres Gesicht. Am 30. März 1933 gab es die ersten Judenboykotte in der Stadt und am 1. April 1933 marschierte die SA durch Wismar und Bürgermeister Alfred Pleuger hielt vom Rathausbalkon eine Ansprache gegen die Juden. Besonders schändlich war die Aufstellung eines Prangers am 14. August 1935 auf dem Marktplatz durch die Nationalsozialisten. Es wurden Bilder von Wismarern und Juden aufgehängt, die gegen die Ideologie der Nationalsozialisten verstießen.

Leopold Liebenthal muss dies psychisch sehr belastet haben. Dazu kam die Sorge um seine Familie, denn nach den damaligen Rassengesetzen war seine „arische“ Frau nun mit einem Juden verheiratet und der Sohn war nun Halbjude. Liebenthal wurde mehrmals zu „peinlichen Befragungen“ geholt und am 29. November 1938 wurden das komplette Eigentum der Liebenthals und das ihm gehörende Haus beschlagnahmt mit der Begründung, dass ein Verdacht auf Auswanderung bestünde. Einen Tag später, am 30. November, starb Dr. Leopold Liebenthal an Herzversagen in seinem Haus. Wie damals üblich wurde der Leichnam zu Hause aufgebahrt und am Tag der Beerdigung mit einer Kutsche durch die Stadt zum Friedhof gefahren. Die Trauergesellschaft leistete Folge. Dies wurde bei Liebenthals Beerdigung verboten.

Doch wie „zufällig“ standen Hunderte Menschen am Straßenrand und erwiesen so dem beliebten Arzt ihre letzte Ehre. Darunter waren auch zahlreiche Mitglieder der Wismarer Freimaurerloge, deren Mitglied Liebenthal jahrzehntelang bis zu ihrem Verbot war. Das Grab Dr. Liebenthals und seiner Frau befindet sich auf dem Wismarer Westfriedhof. 1991 ehrte ihn Wismar mit einer Benennung einer Straße zwischen Vogelsang und Turnerweg. Über den 2008 verlegten Stolperstein vor dem Haus Altwismarstraße 10 hat die heutige Wismarer Freimaurerloge die Patenschaft übernommen. Am Haus erinnert eine Gedenktafel an Dr. Liebenthal“



Weitere Gesichtspunkte finden sich in den Recherchen von Jürgen Gramenz / Sylvia Ulmer /12.11.2016⁵⁰

„...Leopold Liebenthal erarbeitete sich sehr schnell den Respekt sowohl der christlichen als auch jüdischen Wismarer. So wurde er mehrfach zum Vertreter der kleinen jüdischen Gemeinschaft in Wismar gewählt und konnte 1895 der Wismarer Freimaurerloge beitreten. Seine spätere Wertschätzung verdiente er sich jedoch nicht wegen seiner fachlichen Qualifikation, sondern aufgrund seiner selbstlosen Hilfe vor allem in Bezug auf seine zahlreichen ärmeren Patienten. Es kam nicht selten vor, dass er bedürftigen Patienten keine Rechnung stellte oder notwendige Medikamente für diese selbst bezahlte. Nicht ohne Grund zählte er später zu den beliebtesten Allgemeinärzten in Wismar.

Liebenthal tat es später vielen seiner Glaubensbrüder in dieser Zeit gleich, die neben der nunmehr endlich vollendeten rechtlichen Gleichstellung als deutsche Staatsbürger auch ihre gesellschaftliche Akzeptanz in der Gesellschaft durch die Abkehr vom Judentum erreichen wollten. Er ließ sich am 10. August 1898 in St. Marien zu Wismar evangelisch-lutherisch taufen. Am 21. September 1899 heiratete er in Schwerin die sieben Jahre jüngere Auguste Maria Emilia Spohr, die einer im Rheinland ansässigen christlichen Familie entstammte. Beide schenkten später zwei Söhnen das Leben: Emil kam 1902 in Schwerin⁵¹ und Helmut 1907 in Wismar zur Welt. Beide wurden christlich erzogen.

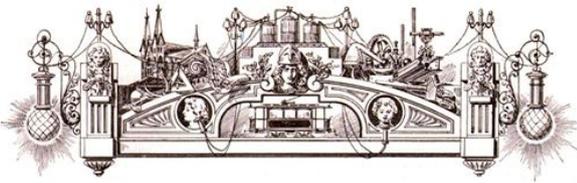
Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus unterlag der Arzt trotzdem den rassistischen Repressalien gegen Juden. Nach mehreren Verhören durch die Gestapo wurde ihm die weitere Tätigkeit als Arzt verboten und er musste daraufhin seine Praxis schließen. Da Liebenthals Praxis bereits geschlossen worden war, entging er direkten Aktionen zur „Reichskristallnacht“, als jüdische Geschäfte in Wismar verwüstet wurden. Zumindest sein Sohn Helmut war jedoch am 10. November 1938 unter den jüdischen Männern, die von den nationalsozialistischen Sicherheitskräften in sogenannte „Schutzhaft“ genommen wurden, um sie zur Auswanderung zu bewegen. Durch die vergangenen Jahre der Verfolgung und die Vorgänge um den 9./10. November 1938 muss die Gesundheit Liebenthals bereits in starke Mitleidenschaft gezogen worden sein. Doch die am 29. November 1938 bei ihm durchgeführte „Vermögenssicherung“ wegen des Verdachtes auf Auswanderung muss diese endgültig ruiniert haben. Er verstarb nur einen Tag nach der Aktion am 30. November 1938 in Wismar an Herzversagen. Nur zwei Personen begleiteten offiziell die Kutsche, die seinen Sarg zum Wismarer Westfriedhof brachte. Viele ehemalige Patienten, es sollen Hunderte gewesen sein, ließen es sich jedoch nicht nehmen, zu dieser Zeit mehr oder weniger zufällig am Straßenrand zu stehen und ihm so doch noch die letzte Ehre zu erweisen.

Schon zu DDR-Zeiten wurde auf Beschluss des Rates der Stadt Wismar im Jahr 1961 eine Straße nach ihm benannt. Sie trägt bis heute seinen Namen. Nach der Wiedervereinigung wurde in der Altwismarstraße 10 zu Ehren Liebenthals eine Gedenktafel angebracht. 2008 erfolgte hier auch die Verlegung eines Stolpersteins. Ein Teil der hier dargestellten Fakten ist insbesondere ein Artikel von Steffen Langusch und Detlef Schmidt und auch der durch die Projektgruppe Stolpersteine der Stadt Wismar durchgeführten Recherche zur Verlegung des Stolpersteins zu verdanken.“

===

⁵⁰ http://www.juden-in-mecklenburg.de/Personen/Dr_med_Leopold_Liebenthal

⁵¹ Nicht Schwerin, Wismar ist richtig und belegbar.



ERGÄNZEND: Im Juni 1933 waren noch 23 Bürger jüdischen Glaubens in Wismar anwesend, wogegen 1937 es nur noch zwölf jüdische Bürger in Wismar gab. Ende 1942 lebten nur noch vier jüdischen Frauen in der Stadt, wovon drei Frauen durch eine Mischehe etwas geschützter waren. Im November 1942 wurde Gertrud Bernhard nach Theresienstadt deportiert und 1944 in Auschwitz ermordet. In den frühen Morgenstunden des 10. November 1938 wurden die Schaufenster der jüdischen Geschäfte vom Damenwäschehaus Lindor, Geschenkartikel Löwenthal und Schuhgeschäft Blass zerstört. Das Kaufhaus Karseboom war inzwischen schon „arisiert“. Der „Niederdeutsche Beobachter“ schrieb am 11. November 1938, dass alle Wismarer Juden in Schutzhaft sind und einem Verhör unterzogen wurden.⁵² Dazu gehörte auch der international geachtete Veterinär Dr. Wilhelm Leonhardt, der am Fürstengarten, neben dem Haus von Sella Hasse, wohnte. Er hatte in seinem Fachgebiet Erfindungen veröffentlicht, die auch patentiert wurden. 1941 kam er in das KZ Sachsenhausen, wo er am 13. Juni 1942 verstarb. Dr. Leopold Liebenthal verstarb am 30. November 1938 geschwächt durch Gestapoverhöre. Einzig die Eigentümer des Schuhgeschäftes Blass in der ABC-Straße 14 konnten sich durch Flucht nach England retten.

Am 10. November 1938 kam es zu einem großen Protestmarsch gegen die Juden, an den 15.000 Wismarer teilnahmen. Das war in etwa die Hälfte der Einwohnerzahl und wenn man bedenkt, dass Wismar jahrelang eine Hochburg der Sozialdemokraten gewesen ist, ist das schon sehr bedenklich. Losungen wie „Juda verrecke“ oder „Hinaus mit den Juden“ stand auf den mitgeführten Losungen und wurden lautstark skandiert. Im „Protestzug“ wurden auch zwei symbolische Galgen mitgeführt, an denen schon vorsorglich zwei Strohpuppen als Juden hingen. Diese Galgen blieben dann symbolisch auf dem Marktplatz. Spätestens seit dieser Zeit konnte sich kaum ein Wismarer später herausreden, dass er von den Judenverfolgungen nichts mitbekommen hat. Unter der Überschrift „Judengalgen“ auf dem Markt berichtete das Wismarer Tageblatt am 11. November ausführlich über die Geschehnisse: „Unter Beifall der Wismarer verkündete NSDAP-Kreisleiter Dahl, das die Juden ihren Schaden nicht ersetzt bekommen und verkündete stolz unter tobenden Beifall, dass alle Wismarer Juden hinter „Schloß und Riegel“ sitzen...wieder sei man der restlosen Erfüllung des Parteiprogrammes mit der vergangenen Nacht und diesem Tage ein Stück näher gekommen und so werde es in den nächsten Jahren weiter gehen...“

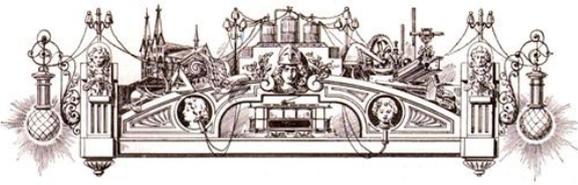
Leopold Liebenthal muss dies psychisch sehr belastet haben. Dazu kam die Sorge um seine Familie, denn nach den damaligen Rassengesetzen war seine „arische“ Frau nun mit einem Juden verheiratet (trotz seiner Konvertierung 1898!) und ihre Söhne galten als Halbjuden, obwohl von Geburt römisch-katholisch.

Liebenthal wurde mehrfach zu „peinlichen Befragungen“ geholt, bevor am 29. November 1938 das komplette Eigentum der Liebenthals und das ihm gehörende Haus beschlagnahmt wurden, mit der Begründung, dass ein Verdacht auf Auswanderung bestünde. Am Folgetag, dem 30. November 1938, verstarb Dr. med. Leopold Liebenthal an Herzversagen.

Bereits zu DDR-Zeiten wurde eine Ehrung Liebenthals mit die Benennung der Dr.-Liebenthal-Straße per Wismarer Ratsbeschluss am 9. Februar 1961 vorgenommen⁵³. Die südöstlich vom Altstadtkern gelegene Straße zwischen Vogelsang und Turnerweg gibt es bis heute. Am 27.1.1994 wurde an der Stelle seines ehemaligen Wohnhauses in der Altwismarstraße 8 eine Gedenktafel angebracht. (s. Seite 1)

⁵² wie auch Leopolds Sohn Helmut

⁵³ <https://www.wismar.blog/wismarer-daten/>



Bildquelle: K. M. Bardey, 2019



Foto Chr. Michelides, 2018,
aus: wikipedia.org, CC BY-SA 4.0

<http://grabsteine.genealogy.net/tomb.php?cem=6313&tomb=95&b=&lang=de>

Stolperstein / Foto Christian Michelides⁵⁴

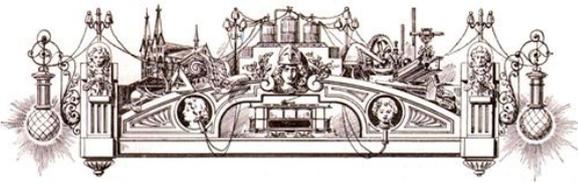
Dr. med. Leopold Liebenthal war auch der Hausarzt des **Baurats und Dozenten Dr.-Ing. Kurt Heinrich**, dem Hauptprotagonisten meiner eigentlichen Historie zur **Frühen Elektrotechnik an Wismars Ingenieur-Akademie**.⁵⁵

Die Auswahl Dr. Liebenthals als Hausarzt kann für Dr. Heinrich natürlich in der örtlichen Nähe begründet gewesen sein. Nach 1928 wohnte Heinrich in der Altwismarstr. 17, also in unmittelbarer Nachbarschaft von Liebenthal. Darüber hinaus dürfte die Beziehung beider eine besondere gewesen sein. Denn beide waren Freimaurer. Liebenthal gehörte der Wismarer Loge „Zur Vaterlandsliebe“ an, hingegen Heinrich im 3. Grad (Meister) der Wismarer Johannesloge „Athanasia zu den 3 Löwen“. Diese war der konfessionsgebundene Teil zur Wismarer Loge „Zur Vaterlandsliebe“. Beide Logen wurden von den Nazis 1935 wie überall auch in Wismar verboten.

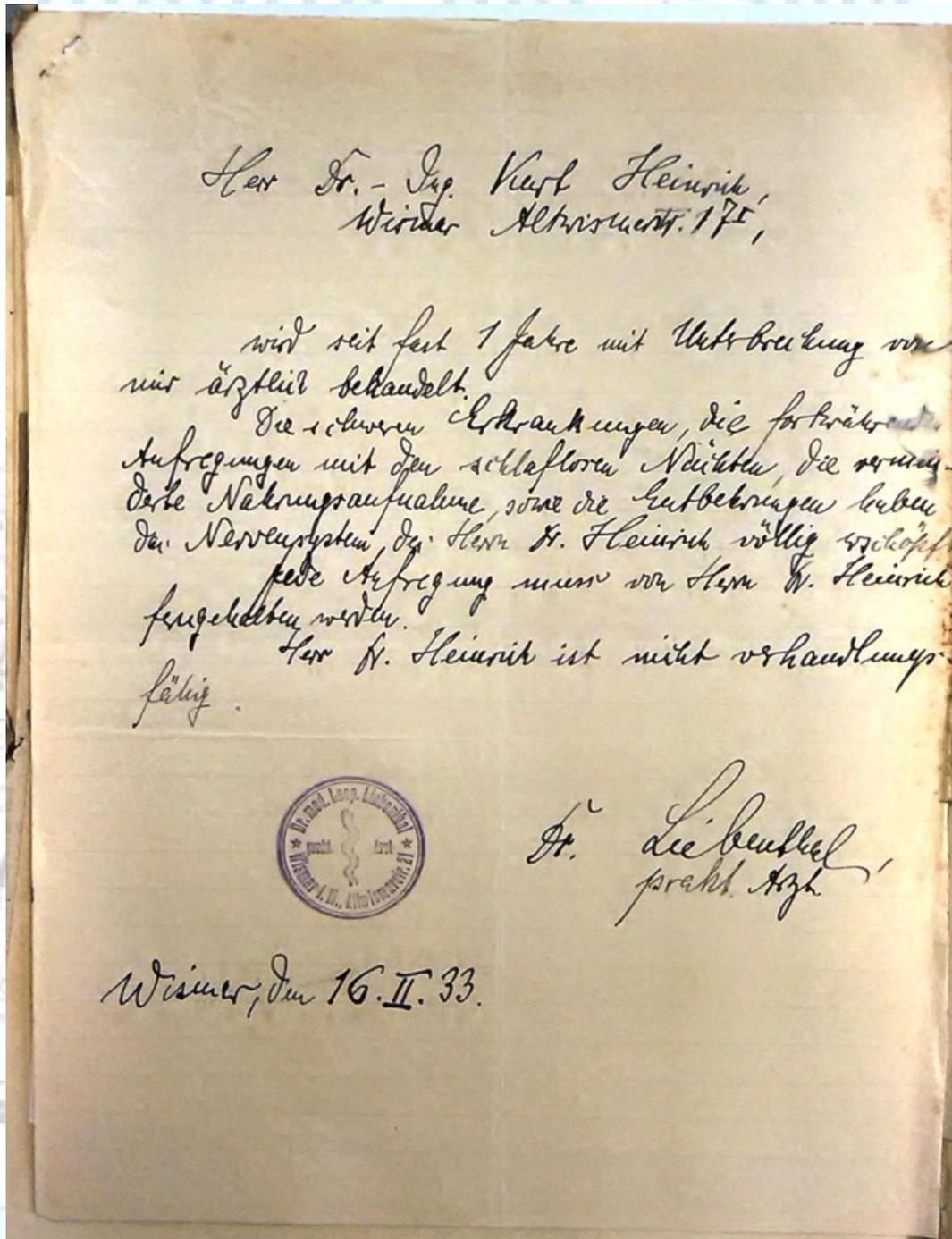
Als ein weiteres Indiz engerer Verbundenheit könnte auch die Anstellung von Sohn Emil an der Ingenieur-Akademie gewesen sein. Emil, ein Elektroingenieur, war als Techniker im unmittelbaren Umfeld vom Dr.-Ing. Kurt Heinrich im Elektrotechnischen Labor des Akademie-Laboratoriums am Baumweg beschäftigt.

⁵⁴ Creative Commons Lizenz/ Christian Michelides/ Stolperstein für Dr. Leopold Liebenthal

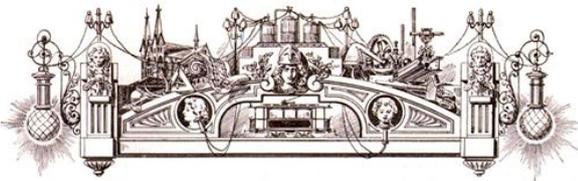
⁵⁵ <http://www.dl2swr.afu-wismar.de/history.html>



Bei meinen Recherchen fanden sich im Stadtarchiv der Hansestadt Wismar Krankschreibungen wie auch sehr interessante Begutachtungen Liebenthals zu Heinrichs Gesundheitszuständen während seiner juristischen Auseinandersetzungen mit der Stadt.⁵⁶

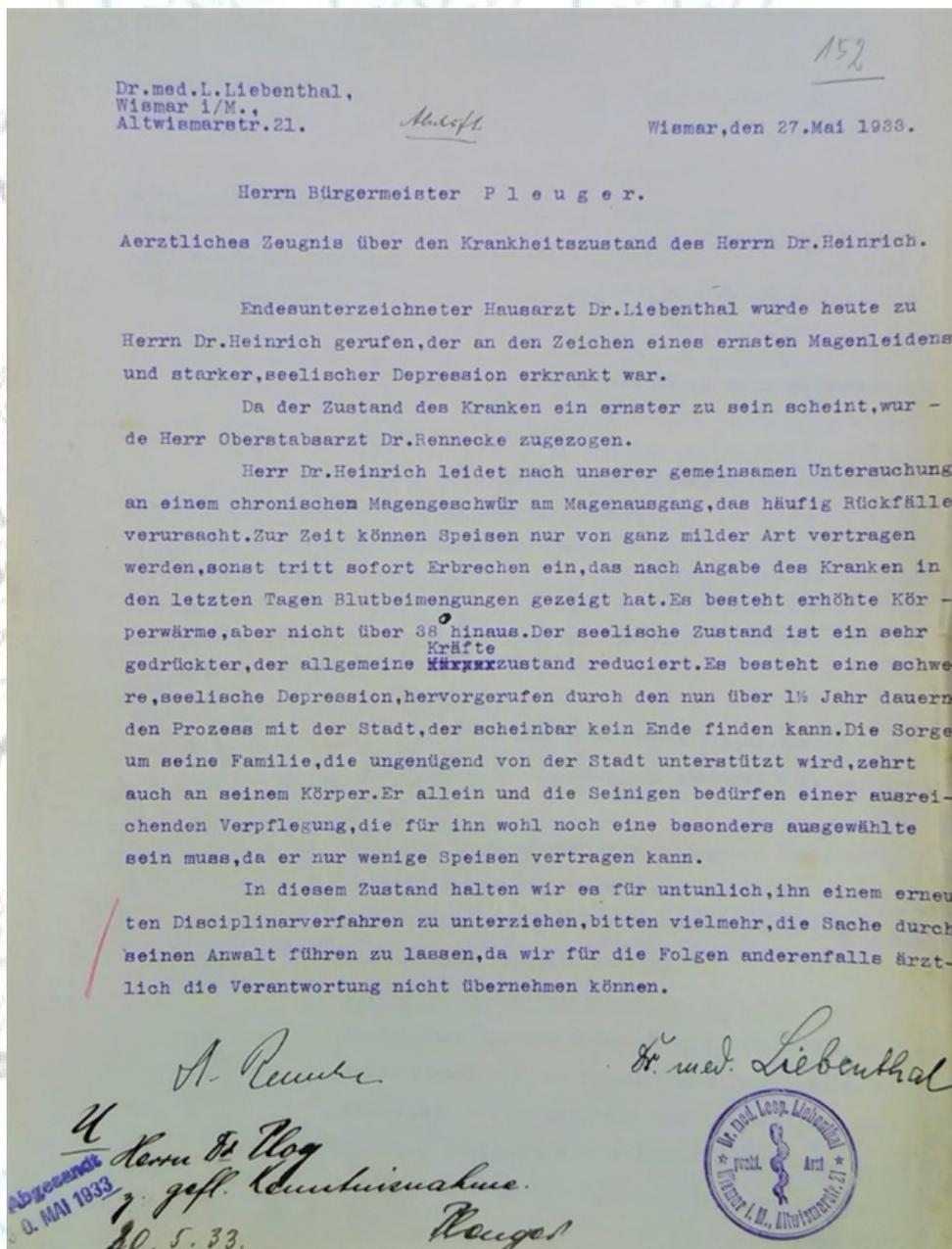


⁵⁶ Diese sind gesondert hinterlegt unter <http://www.dl2swr.afu-wismar.de/historische-original-dokumente.html> .



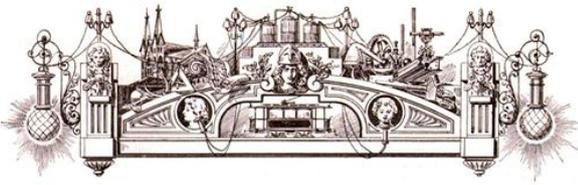
Die zweite Begutachtung von Dr.-Ing. Heinrich erging am 27. Mai 1933 als Brief an den Nazi-Bürgermeister Pleuger, der am 9. März 1933 die Amtsgeschäfte an sich gerissen hatte. Vor dem Hintergrund der Ereignisse zwischen März und Mai 1933 ist die deutliche Fürsprache Dr. Liebenthals für Dr.-Ing. Heinrich schon von besonderem Charakter, sogar mitgetragen durch Oberstabsarzt Dr. Rennecke.

Vorausgegangen war seit der Machtergreifung der Nazis in Wismar am 8. März 1933 eine beispiellose offen zu Tage tretende Hetze gegen Juden und Andersdenkende... Mit Beginn der Nazizeit verschärfte sich die Hetze auf Juden. Am 9. März 1933, einen Tag nachdem man den demokratisch gewählten Bürgermeister Dr. Brechling davongejagt hatte, hetzt der spätere Nazi-Oberbürgermeister Alfred Pleuger vom Rathausbalkon gegen die Juden. Am Abend des 31. März 1933 hielt Pleuger wiederum eine Rede: „Der Kampf gegen die jüdische Ware soll so lange geführt werden, bis die Juden in Deutschland ihre Rassegossen im Ausland dazu bewogen haben, den verbrecherischen Kampf, der mit den verwerflichen Verleumdungsmitteln geführt wird, einzustellen.“ Am 1. April 1933 schloss sich die SA Wismar den reichsweiten Boykott-Aktionen an.⁵⁷



Wie man hier lesen kann, hat Dr. Liebenthal hier Nazi-Bürgermeister Pleuger sehr deutliche „Anmerkungen“ formuliert, die weit über das Maß eines einfachen Gesundheitsgutachtens hinausgehen.

⁵⁷ Auszugsweise aus <https://www.ostsee-zeitung.de/Mecklenburg/Wismar/Judenhetze-nach-Reichspogromnacht>



(Mediziner) **Helmut** (Willi Anton Eugen⁵⁸) **Liebenthal** (*Bruder von Emil/Wismar*)

Helmut ist der am 7.11.1907 ebenfalls in Wismar geborene jüngere Bruder Emils. Auch er studierte wie sein Vater ab 1927 einige Jahre Medizin, später Zahnheilkunde an der Rostocker Universität. Hier ein Eintrag im Immatrikulationsbuch vom 3. Mai 1930. 1933 musste er als Halbjude das Studium aufgeben. Denn ungeachtet seiner von Geburt gelebten römisch-katholischen Religion (Vater Leopold konvertierte bereits 1898 zum Christentum) deklarierten ihn die Nürnberger-Rassengesetze zum Halbjuden.

O. M. 1930.		Unter dem Rektorat des						
Nr.	Monat und Tag	Familiennamen	Vorname	Geburts-			Re- ligion	Staats- angehörigkeit
				Tag	Monat	Jahr		
✓ 887	3. Mai 1930	Liebenthal	Helmut	7.	11.	1907	k. Kath.	pt.

Nach der sich durch die Nazis seit 1933 forcierten Judenhetze gipfelte in Wismar die Entwürdigung andersdenkender Menschen mit der Aufstellung eines Prangers am 14. August 1935 auf dem Marktplatz. Es werden Bilder von Wismarern und Juden aufgehängt, die gegen die Ideologie der Nationalsozialisten verstießen.

Höhepunkt dann die „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938, wovon die Liebenthals in Wismar von wohl direkten Aktionen und Angriffen verschont wurden, da Liebenthals Praxis ja bereits lange vorher geschlossen worden war. Die Judenhetze in Wismar gipfelte am 10. November in einen Protestmarsch gegen die Juden, an dem 15 000 Wismarer teilnahmen⁵⁹. An diesem Tag wurden Juden, insbesondere wohlhabende, in sogenannte „Schutzhaft“ genommen. Der „Niederdeutsche Beobachter“ schrieb am 11. November 1938, dass alle Wismarer Juden in Schutzhaft sind und einem Verhör unterzogen und massiv eingeschüchert, um sie zur Auswanderung zu bewegen. Zu den fünf jüdischen Männern aus Wismar gehörte auch Helmut. Sie wurden abends am 10. November ins Altstrelitzer Gefängnis (in Neustrelitz) zur Schutzhaft eingeliefert. Helmut als „Halbjude“ und Sohn des bekannten Wismarer Arztes hatte das Glück und wurde bereits am 12. November aus der Haft entlassen – gut zwei Wochen vor dem Tod des Vaters. Die Entlassung der anderen Wismarer Juden erfolgte am 17. November 1938⁶⁰.

Gedenkbuch

Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945

Startseite » Suche im Namenverzeichnis

■ Ausgewählter Eintrag

Liebenthal, Helmut

wohnhaft in Wismar und Rostock

Inhaftierung:

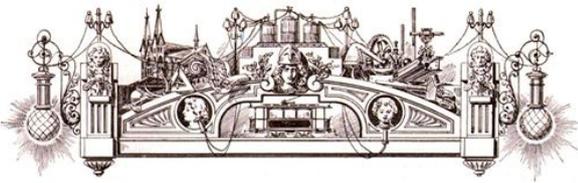
Zu Helmut Liebenthal findet sich aktuell (Februar 2020) auch im Gedenkbuch der Juden des Bundesarchivs⁶¹ dieser Eintrag.

⁵⁸ gemäß <https://www.myheritage.de> aus Deutsche Minderheiten-Volkszählung 1939

⁵⁹ <https://www.ostsee-zeitung.de/Mecklenburg/Wismar/Judenhetze-nach-Reichspogromnacht>

⁶⁰ Bernd Kasten: Verfolgung und Deportation der Juden in Mecklenburg 1938-1945, Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2008

⁶¹ <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html>



Dank der Hinweise von Falk Bersch⁶² kann nun Helmut's Vita im Dezember 2020 fortgeschrieben werden. Die Rechercheergebnisse von Bersch⁶³ beleuchten nun Helmut's weiteres Leben, was 1964 enden wird.

===

Helmut hatte sein Medizinstudium in Rostock 1933 aufgeben müssen und erlernte an der Wismarer Privathandelschule den Beruf als Kaufmann. Von 1934-1938 war er als Versicherungsvertreter in Wismar tätig, wobei er im Jahr 1938 wenige Monate als Volontär im Kaufhaus Kurt Hepprich/ HEKA⁶⁴ in Jena/Thüringen sich dann mehr der Buchhaltung und Statistik widmete. Wieder zurück in Wismar war Helmut am Folgetag der „Reichskristallnacht“ vom 9. November 1938, also am 10. November, in das Altstrelitzer Gefängnis verbracht worden (siehe auch Seite 21).

Mit Haftentlassung ging Helmut nach Berlin und arbeitete bis Jahresende in einer Ledergroßhandlung in Berlin. So starb sein Vater, der Dr. med. Leopold Liebenthal, am 30. November in Wismar in vermutlich in örtlicher Abwesenheit seines Sohnes Helmut.

Die Monate Januar bis März verbrachte Helmut im Wismarer Elternhaus, um dann noch einmal in Magdeburg bis zum Herbst als Buchhalter bzw. Kontorist tätig zu sein. Zurück in Wismar, nun Hilfsarbeiter in der Zuckerfabrik, wurde er am 7. Dezember 1939 zum Straßenbaubataillon Neustrelitz eingezogen, aber bereits Ende Juni 1940 als Halbjude als „n.z.v.“ (nicht zu verwenden) entlassen.

Im Januar 1941 heiratete Helmut eine Sophie-Charlotte geb. Hilzheimer⁶⁵ (20.10.1912 geboren; ebenfalls Halbjüdin; evangelisch getauft). Ein erstes Kind, Sohn Ernst-Emil (zur Erinnerung an seinen Bruder Emil?) Liebenthal, kam am 2.12.1941 auf die Welt. Bis 1944 ist Helmut immer wieder als Buchhalter, Kontorist oder einfacher Arbeiter im Raum Rostock tätig.

Am 11. April 1944 erfolgte der Einzug in die Organisation Todt (OT) zunächst nach Rostock und von dort wurde er „...am 24.4.1944 nach Frankreich zwangsverschickt“.⁶⁶

*Die **Organisation Todt (OT)** war eine paramilitärische Bautruppe im nationalsozialistischen Deutschland, die den Namen ihres Führers Fritz Todt (1891–1942) trug. Die 1938 gegründete Organisation unterstand ab März 1940 diesem auch als Reichsminister für Bewaffnung und Munition (RMfBM sowie dem Nachfolgeministerium unter Albert Speer). Sie wurde nach Beginn des Zweiten Weltkrieges vor allem für Baumaßnahmen in den von Deutschland besetzten Gebieten eingesetzt. Bekannt wurde sie durch den Ausbau des Westwalls, den Bau der U-Bootstützpunkte an der französischen Küste sowie des „Atlantikwalls“ (verbunkerte Artillerie- und Verteidigungsstellungen).*

***Ab Herbst 1944** wurden 10.000–20.000 sogenannte „Halbjuden“ und Personen, die mit Juden verheiratet waren, in Spezialabteilungen zwangsrekrutiert oder im Zuge der sogenannten „Mischlingsaktion“ vom 19. September 1944 verhaftet und in OT-Lager verbracht. (aus Wikipedia⁶⁷)*

In dieser Zeit in Frankreich lag Helmut krankheitsbedingt auch monatelang im Hospital.

⁶² Falk Bersch/Historische Recherchen <http://www.falk-bersch.de/>

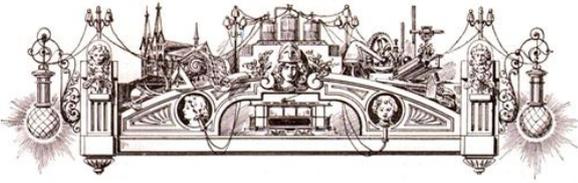
⁶³ Grundlage waren Dokumente aus dem Landesarchiv Greifswald : LAGw Rep. 200/9.2.1, Nr. 1591

⁶⁴ April 1937: Der jüdische Kaufmann *Arthur Behrendt* ist gezwungen seine beiden Kaufhäuser am Markt unter Wert zu verkaufen. Das Wohlwert-Kaufhaus wird unter dem Namen „Heka“ („Hepprichs Kaufhaus“ nach dem Käufer *Hepprich*) weitergeführt.

⁶⁵ <https://www.gedenkbuch-stralsund.de/project/sophie-charlotte-liebenthal-geb-hilzheimer/> Online-Gedenkbuch

⁶⁶ Aus Dokumenten Dokumente aus dem Landesarchiv Greifswald : LAGw Rep. 200/9.2.1, Nr. 1591

⁶⁷ Mehr dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Organisation_Todt



Gemäß den hier benannten Unterlagen endete seine Zugehörigkeit zur OT am 30.4.1945.

===

Mit Kriegsende, noch im Jahr 1945, treten Helmut und seine Frau in die KPD (ab Frühjahr 1946 SED) ein. Helmut wird Mitglied im erweiterten SED-Kreisvorstand, ein anerkanntes Opfer des Faschismus (OpF), engagiert sich in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) und in sämtlichen Gremien des Neuaufbruchs in der DDR. So in der Nationalen Front, FDGB, DSF, Volkssolidarität, Kulturbund und ist vielfach in Kreis- und Bezirksgruppen aktiv tätig.

Bereits ab dem 26. Mai 1945 übernahm Helmut Liebenthal zunächst zwei Jahre die Leitung des Arbeitsamts in Doberan und wechselte nahtlos ab dem 7. Juli 1947 als Leiter des nun Amtes für Arbeit nach Hagenow.

In Hagenow kam am 8. Februar 1948 als nun zweites Kind der Liebenthals Tochter Jutta zur Welt.

Ende 1950 wurde Helmut Liebenthal, für ihn völlig überraschend, zum 31.12.1950 beurlaubt und von seiner Funktion als Leiter des Amtes für Arbeit in Hagenow entbunden. Liebenthal wehrte sich mit diversen Beschwerden auch über Partei und VVN wie auch VdN. (Ergebnis unbekannt)

===

Das Ministerium für Arbeit und Gesundheitswesen der DDR gab vom 10. Februar 1950 eine neue Richtlinie für die Anerkennung als Verfolgte des Naziregimes heraus. So folgte auch für Helmut ein neues, längeres Anerkennungsverfahren, was gemäß Hinweisen erst, aber wohl erfolgreich, am 17.10.1952 abgeschlossen wurde.

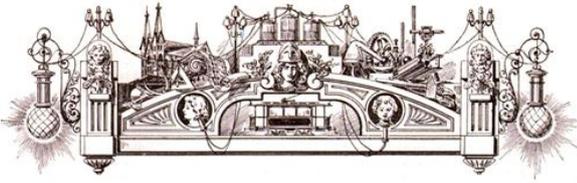
Zuletzt in Rostock oder Warnemünde wohnend verstarb Helmut Liebenthal kurz nach seinem 57. Geburtstag am 21.11.1964.

Ingenieur Emil Liebenthal (in Fortsetzung von Seite 1)

In wieweit Emil neben Helmut auch von der „Schutzhaft“ am 10. November 1938 betroffen war, ist nicht bekannt. Falls nicht, allein der Umstand der Verhaftung und deren Folgen für seinen Bruder Helmut waren sicher sehr prägend. Und erst recht der Tod des Vaters dann am 30. November dürfte den als Halbjuden⁶⁸ geltenden Emil sehr bekümmert haben. Sein Vater war zwar von Geburt Jude, aber ließ sich bereits am 10. August 1898 in der St. Marienkirche taufen und konvertierte zum christlichen Glauben.⁶⁹ Dagegen war seine Mutter gemäß der Rassengesetze „arisch“ und von christlichem Glauben. Und Emil vermutlich wie sein Bruder Helmut von römisch-katholischen.

⁶⁸ Gemäß der Nürnberger Rassengesetze https://de.wikipedia.org/wiki/N%C3%BCrnberger_Gesetze

⁶⁹ <https://www.wismar.blog/allgemein/kalenderblatt-zum-25-mai/>



Judenhetze in Wismar - 15 000 Wismarer nahmen an einem Protestmarsch gegen Juden teil⁷⁰

Am **10. November 1938** kam es zu einem „Protestmarsch“ gegen die Juden, an dem 15 000 Wismarer teilnahmen. Losungen wie „Juda verrecke“ oder „Hinaus mit den Juden“ stand auf den mitgeführten Losungen und wurden lautstark skandiert. Im „Protestzug“ wurden auch zwei symbolische Galgen mitgeführt, an denen schon vorsorglich zwei Stroh puppen als Juden hingen. Diese Galgen blieben dann symbolisch auf dem Marktplatz. Spätestens seit dieser Zeit konnte sich kaum ein Wismarer später herausreden, dass er von den Judenverfolgungen nichts mitbekommen hat. Unter der Überschrift „Judengalgen“ auf dem Markt berichtete das Wismarer Tageblatt am 11. November ausführlich über die Geschehnisse: „Unter Beifall der Wismarer verkündete NSDAP- Kreisleiter Dahl, das die Juden ihren Schaden nicht ersetzt bekommen. Er verkündete unter tobendem Beifall, dass alle Wismarer Juden hinter „Schloss und Riegel“ sitzen. (20 Tage später, am **30. November 1938**, stirbt Emils Vater Dr. Leopold Liebenthal)

Der frühe Tod von Emil zwei Jahre später, im Alter von nur 38 Jahren am 13. November 1940⁷¹, lässt durchaus Raum für Spekulationen. Bislang liegen allerdings keinerlei Hinweise zu den Umständen seines Ablebens vor, auch wenn es einen Sterbebucheintrag⁷² gibt.

Der jüdische Kaufmann *Arthur Behrendt* ist gezwungen seine beiden Kaufhäuser am Markt unter Wert zu verkaufen. Das Wohlwert-Kaufhaus wird unter dem Namen „Heka“ („Hepprichs Kaufhaus“ nach dem Käufer *Hepprich*) weitergeführt.

Unter der Nr. 489 erfolgte durch den Standesbeamten („in Vertretung“: Weltzin) ein Eingetragen auf mündliche Anzeige der „...Totenkleiderin Anna Breest geb. Ball von hier.“ Die Anzeigende „...ist dem Standesbeamten bekannt. Sie hat die Leiche gesehen.“

Danach war Emil nicht verheiratet und katholischen Glaubens. „Der Ingenieur, jetzt (also 1940) kaufmännischer Angestellter Emil (Karl Clemens) Liebenthal, katholisch...“

Der Ingenieur, jetzt kaufmännischer Angestellter
Emil Karl Clemens Liebenthal, katholisch

Die Bemerkung „...jetzt kaufmännischer Angestellter“ deutet auf den Verlust seiner Tätigkeit an der Akademie hin.

Zur Todesursache heißt es lapidar: „...Todesursache: ärztlicherseits nicht festzustellen.“

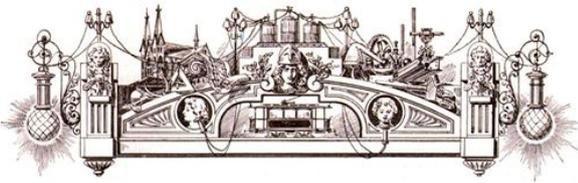
Todesursache: unglücklicher Sturz mit Kopfverletzung

Warum allerdings diese Anzeige durch die Totenkleiderin erfolgte und nicht durch seine Mutter Marie, ist dem Autor bislang nicht bekannt.

⁷⁰ <https://www.ostsee-zeitung.de/Mecklenburg/Wismar/Judenhetze-nach-Reichspogromnacht>

⁷¹ Irrtümlicher Weise wird im Internet auch das Todesdatum 30. November! 1940 kolportiert / z.B. www.geni.com

⁷² Original unter http://www.dl2swr.afu-wismar.de/media/files/OE_sterbebucheintrag_emil_liebenthal.pdf



Emil Liebenthal fand seine letzte Ruhestätte auf der Grabstelle der Familie auf dem Wismarer Westfriedhof.

Damit gibt es im Internet eine Fotoübersicht zu allen Grabstellen/-steinen der Wismarer Liebenthals.⁷³

Der denkmalgeschützte Familiengrabstein der Liebenthals auf dem Wismarer Westfriedhof.⁷⁴

Grabsteine

Westfriedhof Wismar

Auf dieser Grabstelle sind verzeichnet:

Brüngel, Elsa (geb. North) * 1897, + 1950
Liebenthal, Emil * 1902, + 1940
Liebenthal, Leop. * 1868, + 1938
Liebenthal, Marie (geb. Spohr) * 1875, + 1949
North, Elisabeth (geb. Spohr) * 1870, + 1945
North, Walter * 1895, + 1945
North, Willy * 1868, + 1926
Spohr, Antonie * 1871, + 1940
Spohr, Carl * 1865, + 1896
Spohr, Elisabeth (geb. Wesener) * 1839, + 1906

Achtung: Weitere Bilder dieser Grabstelle weiter unten!



Bildquelle: K. M. Bardey, 2019



Bildquelle: K. M. Bardey, 2019

Mein **besonderer Dank** gilt an dieser Stelle Frau **Sylvia Ulmer** und Herrn **Jürgen Gramenz** vom **Projekt Juden in Mecklenburg**⁷⁵ für ihre bereitwillige, unkomplizierte und umfangreiche Unterstützung! Eine Unterstützung, die in dieser Tiefe durchaus nicht immer üblich ist!. Durch diverse Details, Links zu wichtigen Datenbanken, Bereitstellung von Dateien konnten so für mich wichtige Informationslücken geschlossen werden. Danke für diese Teilhabe.

In dieses Dankeschön möchte ich gern Frau Marika Emonds vom **Stadtmuseum Bergen auf Rügen** einschließen. Sie ermöglichte den schnellen Austausch von vorhandenen Informationen benannte mir weitere wichtige Akteure.

Auch die unkomplizierte Unterstützung bei der Recherche zu Quellennachweisen durch das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege, **Landesarchiv Greifswald** (Kirsten Schöffner) und dem **Landeshauptarchiv Schwerin** (Dr. Matthias Manke) sei nicht unerwähnt.

Dem **Förderverein Historische Warenhäuser Wertheim und Tietz in Stralsund e. V.**, namentlich Herrn **Prof. Dr. Michael Klotz**, meinen herzlichen Dank für die unbürokratische und uneigennützige Unterstützung; Frau **Dagmar Gapinski** aus Hamburg sei an dieser Stelle besonders genannt.

Mein Dank an Frau **Friederike Fechner** und Frau **Uta Tornow** von der "Initiative zur Erinnerung an Jüdisches Leben in Stralsund" aus Stralsund. Die Fortschreibung des Schicksals von Helmut Liebenthal verdanke ich Herrn **Falk Bersch**⁷⁶, dem ich nicht nur für die Kontaktaufnahme danke, sondern für die uneigennützige Teilhabe an seinen Rechercheergebnissen.

⁷³ <http://grabsteine.genealogy.net/tomb.php?cem=6313&tomb=95&b=&lang=de>

⁷⁴ Ebenda

⁷⁵ <http://www.juden-in-mecklenburg.de/>

⁷⁶ Falk Bersch/Historische Recherchen <http://www.falk-bersch.de/>